

sieren müssen, daß im Ergebnis die staatlichen Planaufgaben gelöst werden. Um für die Leitungstätigkeit aus den Beschlüssen und wichtigen Presseveröffentlichungen Nutzen zu ziehen, arbeite ich diese gleich nach dem Erscheinen durch und baue darauf die in jeder Woche stattfindende Werkleiterbesprechung auf. An ihr nehmen auch der Parteisekretär sowie der BGL-Vorsitzende und FDJ-Sekretär teil. Aber niemals nahmen die Genossen nach einer solchen Beratung dazu Stellung, ob ich meine Ausführungen im Hinblick auf unsere betrieblichen Probleme richtig entwickelt hatte, und was ich noch verbessern müsse. Die jetzt allmorgendlich stattfindende kurze Besprechung über Schwerpunkte der betrieblichen und politischen Arbeit zwischen einem Vertreter der Parteileitung, dem stellvertretenden BGL-Vorsitzenden, einem Vertreter der FDJ-Leitung sowie den hauptsächlichsten Betriebsfunktionären und mir will ich benutzen, um die Genossen davon zu überzeugen, wie notwendig ihre helfende Kritik für meine Arbeit als Werkleiter ist.

In letzter Zeit fehlten wichtige Einbauteile für unsere Schiffe. Es gab Produktionsstockungen, die Umdisponierungen erforderten und die systematische Steigerung der Arbeitsproduktivität hemmten. Die Parteileitung machte von ihrem Hecht der Kontrolle Gebrauch und verlangte von mir als Werkleiter einen Bericht über den Produktionsablauf des letzten Quartals und Vorschläge, wie der Plan besser erfüllt werden könne. Ich nahm diese Aufforderung sehr ernst und bereitete mich mehrere Abende sehr gewissenhaft auf diese Berichterstattung vor. In meinem Bericht war ich bemüht, den Genossen der Parteileitung in leichtverständlicher Form die ökonomischen Zusammenhänge unserer Produktion darzulegen. Ich erwartete nun von den Genossen Kritik oder Fragen, die sich auf eigene Kenntnis der Lage in den verschiedenen Betriebsabteilungen stützten, und eine Einschätzung der betrieblichen Schwierigkeiten, die den Plan in Gefahr zu bringen schienen. Eine solche Einschätzung, die nach vorn orientierte, konnte die Parteileitung nicht geben, eben deshalb, weil sich keiner dieser Genossen auf die Kontrolle der wirtschaftlichen Tätigkeit des Werkleiters gewissenhaft vorbereitet hatte.

Unter solchen Umständen konnte es passieren, daß Genossen der Parteileitung den Standpunkt bezogen, der Plan sei zu hoch und das Kutterprogramm hätte man nicht in den Plan aufnehmen, sondern nebenbei erfüllen sollen. Es war nicht leicht, die Genossen davon zu überzeugen, daß eine solche Einstellung bedeutet: Durch Aufstellen unrealer Pläne macht man sich den Kampf um die Planerfüllung leicht. Mit Hilfe des Ingenieurs Genossen Glasow, Mitglied der Parteileitung, gelang es, ihnen zu beweisen und sie zu überzeugen, daß der Plan richtig ist und sogar übererfüllt werden kann.

Zwar führte die Aussprache zwischen Parteileitung und Werkleiter bei einigen Genossen der Parteileitung zur Beseitigung von Unklarheiten über Prinzipien unserer Planung; aber, richtig gesehen, hatte sie nicht den Charakter einer Kontrolle der wirtschaftlichen Führung, so wie es Punkt 70 des Statuts verlangt. Die Parteileitung ließ sich nur informieren. Auch aus dieser Information zog sie nicht die Schlußfolgerungen, sie griff nur eine Frage heraus und stellte diese in den Mittelpunkt einer anschließenden Diskussion.

Als Werkleiter zog ich aus dieser Rechenschaftslegung vor der Parteileitung keinen Nutzen für die betriebliche Arbeit. Lediglich die Parteileitung konnte gegenüber den Mitgliedern und der Kreisleitung nachweisen, daß sie den Punkt 70 des Statuts „erfüllt“.